

# Krank vom Kriegsschauplatz zurück

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **12 (1936)**

Heft 10

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756794>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

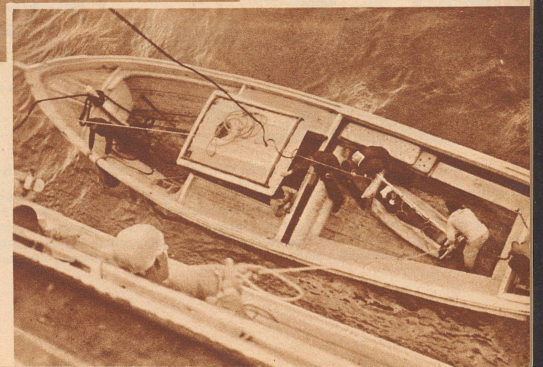


# Krank vom Kriegsschauplatz zurück



Das Lazarettsschiff ist aus Ostafrika in Benghazi in Libyen eingetroffen. Es ist jetzt auf der Reede verankert, weil einige Schwerkranke ausgeschifft werden müssen. Auf dem Deck des Schiffes werden die Kranken in besonders konstruierte Leinwandfahrstühle eingepackt und fest verschnürt. Dann hebt der Kran die Bahre vorsichtig in die Höhe und über Bord und senkt sie langsam in die ans Schiff herangefahrene Motorbarkasse. Während einigen Minuten schwebt der Kranke zwischen Himmel und Wasser...

... Im Motorboot angekommen, wird der Kranke aus dem Fahrstuhl ausgepackt, die Bahre geht aufs Schiff zurück, das Boot fährt an Land. So rasch und reibungslos wie das hier gesagt ist, vollzieht sich der Vorgang bei ruhiger See. Anders ist es, wenn das Meer bewegt ist. Dann sind die Uebergabearbeiten mit großen Schwierigkeiten verbunden, weil durch den Wellengang das kleine Motorboot arg auf und ab und hin- und hergeworfen wird. Es ist dann nicht leicht, den günstigen Augenblick zu treffen, um den Kranken ohne Aufprall im Boot abzusetzen.



Die Verhütung von Krankheiten gehörte in allen Kolonialkriegen zu den heikelsten Problemen der Heeresleitungen. Trotz allen Vorsichts- und Vorbeugungsmaßnahmen wirft das tropische Klima riesige Prozentsätze der Regimentsbestände auch im gegenwärtigen ostafrikanischen Konflikt aufs Krankenzimmer. Die Italiener auf dem Erythräa- und Somaliland-Kriegsschauplatz halten es so mit ihren Kranken: Leichterkranke Soldaten werden von der Front in die Feldhospitäler eingeliefert, die seit dem Ausbruch des Konflikts in Massaua, Asmara, Adua, Axum, Assab, Mogadiscio, Lugh Ferrandi und andern Orten in großer Zahl errichtet worden sind. Da erhalten sie die ihrer Krankheit entsprechende Pflege und werden, wenn sie geheilt sind, wieder in ihre Einheit eingereiht. Anders ist es mit den Schwerkranken — und deren Zahl ist in diesem Abessinienkrieg nicht klein. Sie werden in die Heimat zurückgeschickt. Der Weg von Ostafrika via Suezkanal nach Italien ist weit und die Meerfahrt den Tropenkranken nicht sehr zuträglich. Der schnellste Expressdampfer kann die Strecke Erythräa—Messina oder Neapel in 5—6 Tagen zurücklegen. Für die Krankentransporte hat die Heeresleitung einige Luxusschiffe in schwimmende Lazarette umbauen lassen, die nun regelmäßig zwischen der Kolonie und dem Mutterland verkehren. Zuweilen auch legen diese Schiffe auf halbem Weg in Benghazi oder in Tripolis in Nordafrika an. Das geschieht aus zwei Gründen: erstens wenn Kranke an Bord sind, die von der Meerfahrt so hergenommen sind, daß sie die Reise nicht bis in die Heimat fortsetzen können, zweitens auch, wenn Tuberkulose in einer der beiden Städte ausgeschifft werden müssen, da das trockene Klima Nordafrikas für Lungenkranke besonders heilsam ist. — Die zwei Bilder zeigen die Ausbootung eines Schwerkranken in Benghazi, ein Vorgang, der sich wegen des ziemlich bewegten Meeres nicht eben leicht gestaltete.

Aufnahmen O. Hörrie